

Jahrg. 1897 werden zwei geschichtlichen Arbeiten, eine (von V. Serebrennikov) über die Kiewer Akademie von der Mitte des XVIII. Jahrh. bis zum J. 1819 (der Umgestaltung derselben), die andere (von N. J. Petrov) »Geschichtlich-topographische Skizzen des alten Kiew«, aus dem vorigen Jahrgang fortgesetzt und zu Ende geführt.

4. Странникъ. («Strannik.» «Der Wallfahrer.») Eine geistliche Monatsschrift. XVII. Jahrgang 1897. St. Petersburg. Diete kirchliche monatliche Revue, ein Organ der Weltgeistlichen, enthält neben der Revue und den der Unterhaltung dienenden belletristischen Arbeiten auch wissenschaftliche Abhandlungen, sowohl geschichtlicher als auch dogmatisch-philosophischer Natur. Für weitere Kreise interessant ist die Abhandlung von »Svjaščennik« (Priester) G. Petrovskij, aus der Geschichte des christlichen Kirchenlehrerthums. Instructiv sind auch die Artikel, die die Verhältnisse der Jetztzeit sowie auch der Vergangenheit in der weissen (Welt-) Geistlichkeit beschreiben; u. A.: Iv. Chitrov: Die Haupt-Repräsentanten der weissen Geistlichkeit in Russland im XVIII. Jahrh.; N. Runovskij: Die Standes-Abgeschlossenheit der weissen Geistlichkeit in Russland. — Anlässlich der 175. Erinnerung der Aufhebung des russischen Patriarchats, bringt darüber eine längere geschichtliche Abhandlung N. Travčatov. Eine brennende Frage berühren die Artikel eines gewissen Russkij (Russe); »Die römisch-kathol. Seminarien in unseren westlichen Gubernien.« P. Š. O. Š. B.

Ordensgeschichtliche Rundschau,

(Im Anschluss an die bezüglichen Mittheilungen im II. Hefte d. J. S. 340—359.)

Die sogenannten Ferialmonate haben, wie anderseitig, so auch bei uns die Correspondenz insofern ins Stocken gebracht, als uns Mittheilungen über Ereignisse und Vorkommnisse in den einzelnen Ordenshäusern während der abgelaufenen drei Monate nur sehr spärlich zukamen. Wir können daher im Nachfolgenden unseren Lesern diesmal nur wenige ausführlichere Originalberichte darbieten, an die wir einige aus Zeitschriften gesammelte Notizen anfügen, die sich leider noch immer grösserer Gunst seitens ihrer Correspondenten als wir erfreuen.

A. Berichte den Benedictiner-Orden in Europa betreffend.

1. Kaiser Wilhelm II. in Maria-Laach.

In früheren Zeiten, wo die Bedeutung der Klöster für Staat und Kirche auch in den höheren Kreisen besser verstanden und gewürdigt wurde, war es sozusagen eine Gewohnheit der Fürsten und Monarchen, in den Klöstern Einkehr zu nehmen. Sie wollten durch ihre Besuche diesen Centren des religiösen Lebens und festen Bollwerken treuer, unwandelbarer Ergebenheit gegen die Träger der weltlichen Macht ihre Sympathien und ihren Dank zum Ausdruck bringen, oft aber auch an diesen Herden der Frömmigkeit sich selbst erwärmen und neue Kräfte sammeln zur Erfüllung der ihnen von der göttlichen Vorsehung zugewiesenen, schweren Aufgabe der Regierung der Völker. Häufig waren diese

Besuche von hochherzigen Schenkungen und Verleihungen ausserordentlicher Gnaden und Privilegien an die Klöster begleitet. So geschah es in den Zeiten der Ottonen, eines Heinrich des Heiligen und auch noch später unter den Kaisern aus dem Hause Habsburg. In den neueren und neuesten Zeiten, wo die Welt eine feindselige Haltung den Klöstern gegenüber beobachtet, diese nur geduldet und mehr gefürchtet als geliebt sind, werden die in Rede stehenden Besuche auch seitens kath. Fürsten immer seltener, und wenn sie noch vorkommen, so sind es meistens nur äussere Rücksichten, die sie veranlassen, eigentliches Wohlwollen, innerer Drang, religiöse Ueberzeugung und christlicher Glaube kommen kaum mehr dabei ins Spiel. Demgemäss bewegen sie sich auch meistens inner dem Rahmen kalten Hofceremoniells und gehen gleich den Besuchen in gemeinnützigen Anstalten und Ausstellungen mit einem flüchtigen Durchschreiten der Klosträume ab.

Um so erfreulicher ist es, wenn wiederum einmal ein fürstlicher Besuch in die Klosterchronik eingetragen werden kann, der zwar von einem protestantischen Monarchen ausgegangen ist, dennoch aber wieder mehr das Gepräge und den Charakter der Besuche aus früheren Zeiten trägt.

Ein solcher Besuch wurde am 19. Juni l. J. dem Kloster Maria-Laach zutheil. Dieses altehrwürdige Heiligthum St. Benedicts, gegründet 1093 durch den Pfalzgrafen Heinrich, weithin bekannt durch die architektonischen Schönheiten seiner Kirche und seines Klosters und vielbesucht wegen seiner lieblichen, einsamen Lage am See (ad lacum), stand bis zu seiner Unterdrückung 1802 in schönster Blüte. Durch die Besitzergreifung der Rheinlande seitens des preussischen Staates kam das Kloster nacheinander in die Hände mehrerer weltlicher Besitzer, bis es mit Ausnahme der Kirche, die staatliches Eigenthum verblieb und den Protestanten in dem nahen Niedermendig als Gotteshaus überwiesen wurde, im Jahre 1863 an die Gesellschaft Jesu als Eigenthum überging. Aber auch diese blieb nicht lange im ungestörten Besitze desselben. Das sogenannte Jesuitengesetz, das den Vätern der Gesellschaft das Verbleiben am schönen See unmöglich machte und zugleich auch die Verwaltung des mit dem Kloster verbundenen ziemlich ausgedehnten Grundbesitzes erschwerte, nöthigte sie, die herrliche Niederlassung, die durch die bekannte ausgezeichnete Zeitschrift: „Stimmen aus Maria-Laach“ so grosse Berühmtheit erlangt, zu verlassen. Aus diesem Grunde knüpften sie Verhandlungen mit der Beuroner Congregation an, deren Resultat im Herbste 1892 die Erwerbung des Klosters durch die letztere war. Schon im November desselben Jahres wurde Laach von einer kleinen Benedictiner-Communität bezogen und im darauffolgenden Jahre, nach hundertjähriger Unterbrechung, in der Person des

bisherigen Priors P. Willibrord Benzler, wieder ein Benedictiner-Abt, in der Reihe der alten Aebte der zweiundvierzigste, aufgestellt. Als es sich um die staatliche Bewilligung der Neugründung, sowie um den Gebrauch der herrlichen, im romanischen Stile erbauten Abteikirche, der den Vätern der Gesellschaft Jesu nicht gestattet war, gehandelt, hatte der hochwürdigste Herr Erzabt der Congregation, Placidus Wolter, bei Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. um eine Audienz nachgesucht. Der hohe Monarch zeigte ein ausserordentliches Wohlwollen und bekundete schon bei dieser Gelegenheit wie auch noch bei anderen Anlässen eine grosse Schätzung unseres Ordens, von dem er, wie bekannt, einmal gesagt, dass er auf seinen Reisen vielfach Gelegenheit gehabt, die Spuren seiner segensreichen Thätigkeit zu verfolgen. Diese Zuneigung zu unserem hl. Orden sowie die Vorliebe des kunstsinnigen Herrschers für romanische Bauten, scheinen denn auch in ihm den Entschluss hervorgerufen zu haben, das Kloster Maria-Laach, das er gleichsam als seine Schöpfung ansieht, zu besuchen. Anfangs aber wagte man kaum diesbezüglichen Andeutungen Glauben zu schenken, bis in diesem Frühjahr eine Audienz, welche sich der hochwürdigste Herr Abt Willibrord bei Kaiser Wilhelm erbeten, dem bisherigen unbestimmten Gerüchte Gewissheit verlieh. Nachdem nämlich die Abteikirche durch die Güte des Kaisers den neuen Klosterbewohnern zum Gebrauche überlassen worden war, trat sofort die Frage der inneren Restaurierung und Ausstattung des ganz kahlen und leeren Gotteshauses in den Vordergrund. Das Kloster hatte zu diesem Zwecke der Staatsbehörde Entwürfe vorgelegt, die aber nicht angenommen wurden. Auch die weiteren in der Sache gepflogenen Verhandlungen blieben resultatlos. Man machte seitens des Fiscus den Anfang der Restaurierung mit der Beschaffung von gemalten Fenstern für die ganze Abteikirche. Unter diesen Umständen glaubte man, um der Sache eine für das Kloster günstigere Wendung zu geben, den Weg einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser selbst versuchen zu sollen. Und man hatte sich hiebei nicht getäuscht. Der Monarch erklärte, wie schon gesagt, seinen bestimmten Willen, dass er seinen längst gefassten Plan, Laach zu besuchen, auf seiner diesjährigen Rheinreise ausführen, und bei dieser Gelegenheit auch Anordnungen bezüglich der inneren Ausstattung der Abteikirche treffen werde. Unter dem 10. Juni traf ein Schreiben aus dem kaiserl. Geh. Civil-Cabinet ein, das den Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Auguste Victoria auf den 19. Juni ankündigte. Wenn so hohe Gäste einem abgelegenen Kloster eigens einen Besuch abstatten, so ist es gewiss geziemend, dass dieses in rechter und voller Würdigung der grossen Ehre, die ihm dadurch zutheil wird, dem hohen Besuche

einen gebührenden Empfang bereitet. Demgemäss wurden sofort alle Anstalten getroffen, das Kloster innen und aussen auf das schönste zu schmücken. Natur und Kunst mussten zusammenwirken, um dem Kloster das festlichste Aussehen zu verleihen. Ein Triumphbogen an der Klosterzufahrtsstrasse mit darüber-schwebendem Monogramm Christi und der Inschrift: „Per me reges regnant“ boten dem einziehenden Herrscherpaar den ersten Gruss entgegen. Der eine Klosterflügel war mit Kränzen und Guirlanden, Teppichen, Wappen, Reichsadlern, Standarten u. s. w. aufs prächtigste geziert. Inschriften wurden in grossen, alt-monastischen Schriftzeichen ausgeführt, die nicht allein den ganzen Krönungsspsalm: „Domine in virtute tua laetabitur rex“ etc. wiedergaben, sondern auch auf andere passende Weise die Segenswünsche der so sehr geehrten Ordensleute zum Ausdrucke brachten. Auch der alte Benedictinergruss: „Pax“, welcher als Leitmotiv des ganzen Schmuckwerkes bezeichnet werden kann, kehrte in Worten und Symbolen vielmal wieder.

Der Monarch hatte auf 11 Uhr seine Ankunft ansagen lassen. Infolge der an diesem Tage eingetretenen stürmischen und regnerischen Witterung fand der Empfang des Kaiserpaares nicht, wie geplant war, am Portal der Kirche, sondern an der Klosterpforte statt. Pünktlich zur festgesetzten Zeit trafen die 8 Wagen, welche Ihre Majestäten und deren hohes Gefolge von der Eisenbahnstation Niedermendig nach Laach brachten, hier ein. Im Vestibule des Klosters erwartete die Communität, an ihrer Spitze der hochwürdigste Herr Erzabt Placidus Wolter aus Beuron, der als Haupt der Beuroner Congregation eigens zum Empfang des hohen Besuches hieher geeilt war und Abt Willibrord Benzler von Laach die hohen Herrschaften. Se. Majestät der Kaiser reichte, als er den Wagen verlassen, sofort letzterem die Hand, worauf dieser die Majestäten mit folgender Ansprache begrüßte:

»Euere Kaiserlichen und Königlichen Majestäten!

Es ist ein hoher Ehren- und Freuden-Tag, der unser erhabenes Kaiserpaar an die einsamen Gestade des Laacher Sees, in dieses schöne Gotteshaus und in die friedlichen Mauern unserer Abtei führt, die seit den Tagen Albrechts von Habsburg zum erstenmale wieder den Landesherrscher begrüßen. Geruhen Euere Majestäten mit dem Ausdruck des ehrfurchtsvollsten und innigsten Dankes für diesen Hulderweis allerhöchst Ihres Besuches die erneuerten Versicherungen unserer loyalen Ergebenheit und unwandelbaren Treue allergnädigst entgegenzunehmen.

Euere Majestäten stehen hier an einer Pflanzstätte alter, christlicher Cultur in deutschen Landen. Siebenhundert Jahre schon hatte in dieser Abgeschiedenheit unter der milden Regel des hl. Benedict klösterliches Leben und Wirken geblüht, als zu Anfang unseres Jahrhunderts der Sturmwind der Revolution die frommen Bewohner von dannen trieb und Grabesstille verbreitete in dem Heiligthum, in welchem so lange Tag für Tag Sions Lieder erklingen waren. Euerer Kaiserlichen Majestät hochherziger Entschliessung war es vorbehalten, das ehrwürdige Gottes-

haus seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben und die gleichsam erstarrten Glieder des edeln Baues mit neuem Leben zu erfüllen.

Dank Höchsthohem Wohlwollen für den Orden des hl. Benedict durften dessen Söhne wiederum einziehen in die Abteikirche am See, und die segensreichen Ueberlieferungen der Zeiten, welche diesen Bau entstehen sahen, in der Gegenwart erneuern. Seit vier Jahren regt sich frisches Leben in den lange verödeten Hallen. Das Echo der alten Gesänge ist wieder erwacht. Bei Tag und bei Nacht steigen Gebete empor, um den Segen und den Schutz des Himmels zu erleben für das theure Vaterland und dessen ruhmreiches, vielgeliebtes Herrscherhaus. Allerdings entbehren die inneren Räume noch der ihnen entsprechenden Ausstattung; die Wände sind noch kahl und kalt. Aber gewiss ist der Tag nicht mehr fern, an dem das alte Gotteshaus in verjüngtem Glanze erstrahlen wird. (Der Kaiser nickte zustimmend.) Eine herrliche Aufgabe für die Künstler, welche berufen sind, die innere Zier mit der Würde und Schönheit des Aussenbaues in Einklang zu setzen — Gott zur Ehre, dem erlauchten kaiserlichen Schutzherrn zu unvergänglichem Ruhme.

Mit ganz besonderer Freude und Dankbarkeit,« fuhr Redner, zur Kaiserin gewandt, fort, »erfüllt es uns, dass auch Euere Kaiserliche und Königliche Majestät gnädigst geruht haben, unsere entlegene Einsamkeit aufzusuchen. Zu ehrfurchtsvollem Willkomm öffnen sich die sonst verschlossenen Klosterpforten der allverehrten Kaiserin, die den erhabenen Herrscherthron durch den Adel ihres Herzens und das Beispiel königlicher Tugend schmückt.

So lade ich denn Euere Kaiserliche und Königliche Majestäten ein, diese ehrwürdige Stätte zu betreten, in deren Geschichte der heutige Tag als einer der denkwürdigsten und segensreichsten erglänzen wird.

Der Herr segne Ihren Eingang!«

Als der Redner geschlossen, drückte ihm Se. Majestät dankend die Hand, liess sich den Herrn Erzabt vorstellen, worauf er seinerseits den beiden Aebten Ihre Majestät die Kaiserin vorstellte.

Nun wurden die allerhöchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge, in welchem sich befanden die Herren Ober- Hof- und Hausmarschall Graf August zu Eulenburg, Generaladjutant Graf von Hahnke, Civil-Cabinetschef Dr. von Lukanus, Oberstallmeister Graf von Wedel, die Flügeladjutanten Oberst von Löwenfeld und Major von Berg, sowie der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Freiherr von Mirbach und die Hofdamen Gräfinnen von Broekdorff und v. Bassewitz, durch den Kreuzgang in die Kirche geleitet, die unmittelbar folgende Communität aber begab sich in den Chor und sang das Te Deum. Inzwischen hatten die Herrschaften im Westchor sich aufgestellt, um von dort aus die ganze Kirche zu überblicken und so einen Totaleindruck von derselben zu gewinnen. Der Kaiser bewunderte die imposanten Hallen der dreischiffigen Kirche, die architektonische Schönheit der Krypta und vor allem das berühmte, unvergleichlich schöne sogenannte Paradies oder die Vorhalle der Kirche. Die neuen gemalten Fenster, die in ihrer Art alles Lob verdienen, fanden Missbilligung, weil sie das Gotteshaus so verdunkeln, dass am hellen Tage beim Gottesdienste Licht angezündet werden muss und die Ausmalung

der Kirche unmöglich gemacht ist. Daher dürfte ihre demnächstige Entfernung, wenn die vom Kaiser sehr gewünschte Restaurierung in Angriff genommen wird, kaum mehr fraglich sein. Bezüglich der letzteren bestimmte der kunstsinnige Monarch, dass die Ausmalung allein durch die Beurer Künstler zu geschehen habe und dass sie hierin von niemand behindert werden dürften. Ausserdem erklärte er, dass er den Hochaltar selbst erstellen werde nach einem von den Beurer Künstlern zu entwerfenden Plane. Derselbe sollte das Andenken an seinen Besuch sein, sehr schön werden und aus Marmor, Porphyr, Mosaik und Bronze bestehen. Diese grosse Gnade ist ein herrliches Zeugnis für die Hochherzigkeit und den frommen Sinn des Monarchen sowie für dessen Kunstsinnigkeit und Begeisterung für das Edle und Schöne.

Im Kloster galt der erste Besuch der Bibliothek. Leicht begrifflich erregte es das Staunen der Gäste, als sie vernahmen, dass dieselbe in den wenigen Jahren ihres Bestandes schon auf 30.000 Bände angewachsen sei. Anerkennung fand auch die zweckmässige Einrichtung der Gestelle und Gerüste, die sich im doppelten Stockwerk so aufbauen, dass man jedes Buch ohne Hilfsmittel leicht mit der Hand erreichen kann. Der Monarch achtete auf alles und hatte für alles Interesse, was ihm gezeigt wurde, liess sogar durch einen seiner Adjutanten zum Zwecke der Anschaffung den Titel eines Buches notieren, auf das er aufmerksam gemacht wurde.

Als die Herrschaften das Refectorium betraten, war gerade die Communität bei Tische versammelt. Während Se. Majestät verschiedene Fragen über Sitten und Gebräuche beim klösterlichen Mahle an die Aebte richtete, musterten Ihre Majestät und die Hofdamen die eben vorgesetzten Speisen. Die Einrichtung des Vorlesens während des Mahles fanden die Herrschaften, obwohl sie ihnen neu war, ganz zweckmässig und dem klösterlichen Leben angemessen.

In der Sacristei waren die kostbareren Gefässe und Paramente auf Tischen ausgestellt und entfaltet. Mit einer gewissen Ehrfurcht traten die hohen Gäste an die Besichtigung derselben heran, ohne eines derselben zu berühren, gleich als wären sie auf die diesbezügliche Vorschrift aufmerksam gemacht worden. Der Kaiser äusserte seine Freude, dass wieder solch kunstvolle Gegenstände in der Goldschmiedekunst gefertigt wurden, was lange nicht mehr der Fall gewesen. Als man sich anschickte, die Sacristei zu verlassen, wurde aus dem kaiserlichen Gefolge heraus die Frage gestellt, ob denn aus der Zeit des alten Klosters in der Sacristei nichts mehr vorhanden sei, und als diese Frage mit der entschiedenen Verneinung: „Nein, gar nichts!“ erwidert wurde, sprach der Kaiser machtbewusst und mit der Hand auf

die hl. Gefässe zeigend: „Nun, ich werde sorgen, dass die jetzt da bleiben.“

Es war nun jetzt seit der Ankunft des hohen Besuches mehr als eine Stunde verstrichen. Eine und eine halbe Stunde war für den Aufenthalt festgesetzt. Man musste sich also beeilen, um noch Zeit zu gewinnen zur Erfrischung, welche die Majestäten auf eine diesbezügliche Anfrage anzunehmen huldvoll zugesagt hatten. Nur noch ganz flüchtig wurde das sogenannte Bischofzimmer besichtigt, wo sonst vornehmere Gäste beherbergt werden, das aber jetzt mit seinen beiden Nebenräumen für die Majestäten in Bereitschaft gesetzt war, im Falle nämlich diese in Anbetracht der schlechten Witterung auf ein paar Augenblicke sich zurückziehen wollten.

Dann ging's in den ganz in der Nähe davon befindlichen Saal, wo der Imbiss genommen werden sollte. Der Saal hatte einen neuen Anstrich erhalten und war unter der Leitung eines in solchen Arbeiten sehr kundigen Paters aufs geschmackvollste ausgestattet worden. Die Fenster und die Erkernische waren mit schweren rothen Vorhängen geschmückt, der Boden mit Teppichen belegt und an den Fensterpfeilern standen auf schön verzierten und mit reichem Blumenflor umgebenen Postamenten die Büsten Ihrer Majestäten. An drei Tischen liessen sich die hohen Gäste nieder; an dem einen die allerhöchsten Herrschaften und die beiden Aebte, die Hofdamen und der Oberhofmeister der Kaiserin, an dem andern und an dem dritten die übrigen Herrn des Gefolges. Se. Majestät sprach sehr lebhaft und begeistert über die Kunst, in der er offenbar sehr bewandert ist, liess sich dann von dem Maler P. Desiderius Lenz den Kanon des menschlichen Leibes erklären und bekundete dafür solches Interesse, dass er, als die Zeit zum Aufbruche gekommen war, dem Altmeister bemerkte: „Wenn ich wiederkomme, fahren wir da weiter.“ Es waren auch zwei Widmungsgedichte verfasst worden, die den Majestäten in schön verzierten Mappen übergeben wurden. Ausserdem hatte Se. Majestät der Kaiser die Güte, eine grosse vergoldete und emaillierte Benedictus-Medaille entgegenzunehmen, während der Kaiserin das bei Kühlen in Gladbach erschienene Marienalbum überreicht wurde. Dasselbe wurde sofort von beiden mit grösstem Interesse Blatt für Blatt betrachtet. Der Kaiser sprach sich sehr anerkennend über die Bilder aus und lobte an denselben die Klarheit der Zeichnung, die classisch-schönen Formen und den wahrhaft frommen Ausdruck und Gehalt.

Inzwischen war die für den Aufenthalt festgesetzte Zeit um eine halbe Stunde überschritten. Der Oberhofmarschall drängte zur Abfahrt. Da liess sich die Kaiserin mit ihren Hofdamen rasch noch in den südl. Theil des Klosters führen, um sich die

eine oder die andere Zelle anzusehen. Sie fand die Einrichtung sehr einfach und bedauerte, dass die Herren nicht auch einen Fauteuil auf dem Zimmer haben dürften. Auf der Rückkehr zur Abtei, wohin der Kaiser mit seinem Gefolge inzwischen sich begeben hatte, äusserte die hohe Frau: „Wir müssen noch einmal kommen, um das noch zu sehen, was wir heute nicht sehen konnten.“ Auf der Abtei überreichte der Kaiser eigenhändig dem hochwürdigsten Herrn Abte sein Bildnis mit der Bemerkung: „Sie haben gewiss eine Ecke oder einen Winkel in Ihrem Hause, wo Sie es aufhängen können.“ Dann fügte er hinzu: „Gestatten Sie auch, dass ich Ihnen meinen Kronen-Orden II. Classe zu Füssen lege.“ Als der so mit Gnaden überhäufte Abt ehrerbietigst für diese huldvollen Zeichen kaiserl. Wohlwollens dankte und zugleich den Dank für die Gnade des allerhöchsten Besuches damit verband, sprach der Kaiser: „Das wird hoffentlich nicht das letzte mal sein.“

Wie der ganze Besuch einen sehr vertraulichen, freundschaftlichen Charakter getragen, dementsprechend war auch der Abschied ein sehr herzlicher. Die Majestäten reicheten wiederholt den hochwürdigsten Aebten die Hand und schienen sehr befriedigt und erfreut über das, was sie im Kloster gesehen.

So gestaltete sich dieser denkwürdige Tag des Besuches des deutschen Kaiserpaares nicht nur zu einem Tag hoher Ehre und Auszeichnung für das Kloster, sondern auch, wie wir hoffen, zu einem Tage des Segens für das erhabene Kaiserpaar selbst. Nach all dem, was man wahrnehmen konnte, verliessen Ihre Majestäten nicht ohne gute Eindrücke das Heiligthum St. Benedicts. Möge diesem auch fernerhin der hl. Patriarch seinen Schutz zuwenden, aber auch das Kaiserpaar segnen und ihm vergelten mit reichlichen himmlischen Gnaden das grosse Wohlwollen, das es seinem Orden und im besondern durch diesen Besuch Maria-Laach erwiesen!

2. **Erzstift Martinsberg.** (Cardinal-Primas Vaszary.) Den 15. Sept. l. J. feierte Seine Eminenz Claudius Vaszary, Cardinal-Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran im Erzstifte Martinsberg den **fünfzigjähr. Gedächtnistag** seiner Induction; am 15. September 1847 empfing nämlich Hochdieselbe das Ordenskleid des hl. Benedict. Die Jubiläumsfeier verlief auf ausdrücklichen Wunsch Seiner Eminenz ganz in der Stille. Nach Vorausschickung mehrtägiger geistlicher Übungen intonierte der Cardinal im Capitelsaal des Stiftes, dem gewöhnlichen Orte der Einkleidung, im Beisein des Conventes und der Hofgeistlichkeit das feierliche Te Deum, dem eine stille hl. Messe folgte. Die Armen von Martinsberg und der Umgebung wurden bei dieser Gelegenheit von dem hochwürdigsten Cardinal-Primas reichlichst beschenkt. W.

3. **St. Paul im Lavantthale.** (Medaille auf p. t. hochwürdigsten Herrn Abt und Prälat von St. Paul. — Tod desselben.) Die Conventualen des ehrwürdigen Klosters St. Paul in Kärnten liessen das am 17. Januar d. J. eingetretene Geburtsfest des vor 30 Jahren zum Abte erwählten hoch-

wüdigsten Herrn P. Augustin Duda, der an diesem Tage sein 70. Lebensjahr vollendete, nicht vorübergehen, ohne dieses Ereignis in einer schönen Medaille zu verewigen. Das Kunstwerk entstammt der Hand des bekannten Konrad Widter. Die Medaille wurde in mehr als 70 Exemplaren ausgebracht, gewiss eine Seltenheit bei einer Gussmedaille, wobei jedes Stück vom Künstler selbst ciseliert werden musste. Das Meisterstück zeigt auf der Vorderseite das vorzüglich gelungene Brustbild des Gefeierten von links, umgeben von der Legende: PRO · SALVTE · AVGVSTINI · DVDA · ABBATIS · MONASTERII · S · PAVLI, und im Armabschnitte die Künstlerunterschrift (vertieft): K. W. 1896. — Auf der Rückseite befindet sich unter einem im Stile des 15. Jahrhunderts gehaltenen gothischen dreitheiligen Baldachine in der Mitte St. Paul mit Schwert und Buch, in den beiden Seitennischen aber je ein Engel mit dem Wappen von St. Paul und St. Blasien. Unter dem dreibogigen Abschnitte: · MDCXX · Bischofsmütze mit Stab — XCVII. Umgeben ist das Ganze von der Widmung: LVSTRVM · AB · ELECTIONE · VII · ÆTATIS · XV · INEVNTIS · PATRIS · DE · MONASTERIO · BENE · MERITI · CONVENTVS · F · C. — Die prächtige Gussmedaille, 66 mm im Durchmesser, wurde in Silber und Bronze ausgebracht und ist sowohl durch die ausserordentliche Wiedergabe des Porträts, an welchem Haut und Kleiderstoffe in der Ciselierung lebensvoll unterschieden sind, als auch in der sympathischen Auffassung des Namen gebenden Heiligen und dem kräftigen Hervortreten der gothischen Architektur ein kleines Meisterstück des modernen Medaillengusses. —

Am 20. Sept. ist leider Prälat Aug. Duda der langwierigen und schmerzlichen Krankheit erlegen, die ihn seit Monaten quälte. Er stand im 71. Lebensjahre und im 32. Jahre der Regierung als Abt. Geboren am 17. Jänner 1827 zu Trebitsch in Mähren, legte er am 22. September 1850 die heilige Ordensprofess ab und wurde am 27. Juli 1851 zum Priester geweiht. Ausgezeichnet von Seiner Majestät dem Kaiser durch den Orden der eisernen Krone dritter Classe, war der verewigte Priesterpreis fürstbischöflicher Consistorialrath der Gurker Diocese, emeritierter Professor der Theologie und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften und humanitärer Vereine. Die Beisetzung des Leichnams erfolgte am Donnerstag den 23. Sept. um halb 4 Uhr nachmittags in der eigenen Gruft auf dem Ortsfriedhofe in St. Paul R. I. P.

4. **Benedictiner-Stift Melk.** (Ein Jubilar.) Am 15. August beging der greise Capitular des Stiftes Melk und Verwalter in Leersdorf bei Baden, der hochwürdige Herr **Max Sukup**, sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum. Schon am Vortage war dem allseitig geschätzten und verehrten Priester eine Reihe von Ovationen zu Theil geworden, unter welchen namentlich die persönliche Gratulation des Erzherzogs Rainer und dessen Gemahlin Erzherzogin Marie dem Jubilar eine grosse Freude bereitete. Das erzherzogliche Paar empfing den Priester im Salon der erzherzoglichen Villa und sprach ihm den Dank für sein bisheriges Wirken und die herzlichsten Wünsche für sein weiteres Wohlergehen aus. Der Jubilar empfing dann die Photographien des erzherzoglichen Paares mit dessen eigenhändigen Unterschriften. Als persönliche Gratulanten erschienen Deputationen des Badener Ober-Gymnasiums, dem der Jubilar als Professor und Director angehört hatte, der Gemeinde Traiskirchen, deren Sohn und Ehrenbürger P. Sukup ist, aller Traiskirchner Vereine, der Badener Sparcasse, des Credit- und Vorschussvereines in Baden u. s. w. Unter den zahlreichen brieflichen und telegraphischen Glückwünschen sind namentlich hervorzuheben jene des Hofrathes Dr. v. Pelsler in Wien, eines ehemaligen Schülers P. Sukup's, ferner des Abtes von Seitenstetten, Dominik Hönigl, sowie des Prälaten von Melk, Alexander Karl, der im Namen des Mutterhauses den Sohn des Stiftes herzlich beglückwünschte. Am 15. August früh, begab sich P. Sukup nach Traiskirchen, wo er lange als Priester gewirkt, um dort den Jubelgottesdienst zu celebrieren. Der Markt war festlich geschmückt und bot dem jubelnden Seelsorger einen überaus herzlichen Empfang. Ehrenjungfrauen begrüßten ihn und eine derselben, Fräulein Rosa Schmid, sprach

einen vom Oberlehrer Herrn Hilber verfassten poetischen Festgruss mit schönem Schwunge. Dem Gottesdienste assistierten zahlreiche Priester. Prior Haselberger von Melk hielt sodann die Festpredigt, in welcher er auch das Wirken des Jubilars in liebevollen und zu Herzen gehenden Worten würdigte. Mittags fand in Baden ein Festmahl statt, das einen überaus erhebenden Verlauf nahm. Dem Jubilar wurde auch eine Reihe werthvoller, künstlerisch ausgeführter Geschenke überreicht und seine Wohnung war von liebenden Händen in einen förmlichen Blumengarten umgewandelt worden.

(»Neuigkeits-Weltblatt« 22. Aug. 1897 Nr. 191.)

5. **Muri-Gries.** Freitag den 25. Juni 1897 am Herz-Jesu Fest, fand durch den hochw. Herrn Prälaten von Muri-Gries die feierliche Grundsteinlegung zur Kirche, zum Noviziat und Kloster der »Väter vom allerheiligsten Sacramente« in Bozen statt.

6. **St. Bonifaz-München.** (Ein seltenes Doppeljubiläum.) Seiner Gnaden der hochwürdigste Herr **Abt Benedict Zenetti** von St. Bonifaz in München feierte am 29. August in der erhabendsten Weise den 50. Jahrestag seiner Priesterweihe und den 25. Jahrestag seiner Wahl zum Abte von St. Bonifaz. Dem Wunsche des hochverehrten Jubilars entsprechend waren die Festlichkeiten, soweit es bei der ausserordentlichen Beliebtheit und Achtung, deren er sich erfreut, möglich war, mit Ausschluss der Oeffentlichkeit arrangiert worden. So hatte denn nur das Pontificalhochamt in der festlich geschmückten Basilica, das der hochw. Herr Jubilar selbst unter grosser Assistenz hielt, einen öffentlichen Charakter. Es wohnten demselben, wie auch der vorhergehenden vom hochwürdigsten Herrn Präses der bayrischen Benedictinercongregation und Abt von St. Stephan in Augsburg, Dr. Eugen Gebele, gehaltenen Festpredigt, die Herren Aebte von Scheyern und Augsburg, der hochwürdigste Herr Probst des Münchener Hochstiftes und ausser hervorragenden Vertretern der Gesellschaft zahlreiche die grosse Kirche dicht füllende Andächtige aus allen Ständen bei. Die klösterliche Feier vereinigte nur wenige Gäste, unter ihnen der päpstliche Nuntius Dr. Lorenzello, um den Jubilar. Umso zahlreicher waren die von auswärts eingelaufenen telegraphischen und schriftlichen Glückwünsche. Sr. königl. Hoheit übersandte dem hochwürdigsten Herrn Prälaten seine Gratulation zugleich mit einem prächtigen Blumenbouquet, nachdem höchstderselbe ihm bereits früher aus Anlass der Jubelfeier den St. Michaelsorden verliehen hatte. Auch unsererseits dem verehrten und hochverdienten Jubilar ein herzliches »Proficiat!«

(»St. Benedict'ss Stimmen« Octoberheft 1897.)

7. a) Dem Prior des **Benedictinerstiftes Metten**, dem allverehrten hochw. Herrn **P. Utto Kornmüller**, wurde der Titel und Rang eines k. geistlichen Rathes verliehen.

— b) Der hochw. Herr **Abt Dr. Benedict Braummüller** von Metten, der sich wegen Venenentzündung einige Zeit in der Klinik in München befand, ist in sein Kloster zurückgekehrt, da die Heilung einen günstigen Verlauf nimmt, so dass alle Hoffnung auf vollständige Gesundheit gegeben ist, was wir vom Herzen anwünschen.

8. Dem **Benedictinerstift Einsiedeln**, dem weltberühmten uralten Wallfahrtsorte, haben in letzter Zeit eine Reihe hoher und höchster Persönlichkeiten Besuch abgestattet, so Don Carlos, der englische Minister Lord Chamberlain, das rumänische Königspaar in Begleitung der Königin-Mutter, Fürstin-Witwe zu Wied und des Fürsten zu Wied mit zahlreichem Gefolge. Die königlichen Gäste wurden vom Abt und Convent im sog. »Fürstensaal« festlich empfangen und war auch der seit acht Tagen weilende Erzbischof Zardetti zugegen, der ein geborener Schweizer, bekanntlich eine Zeit lang diese hohe Würde in Bukarest bekleidete. Inzwischen ist auch der Erzbischof von Besançon mit französischen Pilgern eingetroffen und sind für Kreuzerhöhung eine ganze Reihe ausländischer Wallfahrten angesagt. (Salzburger »Kathol. Kirchenzeitung« Nr. 73 v. 17. Sept. 1897.)

9. **Monte-Cassino.** a) Für die Restauration und Ausstattung der Unterkirche von Montecassino, in der sich das Grab des hl. Benedict befindet, hat der hl. Vater die Summe von 25,000 Lire gespendet, welche er eben aus dem Orden als Peterspfennig erhalten hatte. Der hl. Vater wollte durch diese hochherzige Spende seiner grossen Verehrung für den hl. Erzvater der Mönche Ausdruck und zugleich dem hochbetagten Abbate Tosti auf Monte-Cassino, der sich um die Durchführung jener Restaurationsarbeiten bemüht hat, ein Zeichen seiner freundschaftlichen Anerkennung geben.

(»St. Benedicts Stimmen« XXI. Jahrg. 8. H. 1897.)

— b) Ueber den vom hl. Vater zum Erzabt des Mutterklosters des Benedictiner-Ordens, Monte-Cassino, ernannten hochw. Herrn Bonifatius Krug entnehmen wir einer römischen Correspondenz folgendes: »Der hochw. Herr Bonifatius Krug bisher Abt von Cesena und (seit 1895) auch General-Präsident der cassinensischen Benedictiner, ist 1838 zu Hünfeld bei Fulda als Sohn eines kurhessischen Beamten geboren. Die Familie war protestantisch; da wurde der kleine Konrad, da eine protestantische Kirche nicht bestand, gleich katholisch getauft. Im J. 1844 verliess der Vater Hünfeld, um mit der Familie nach Amerika zu übersiedeln; er starb aber auf der Reise in Bremen. Die Mutter kam mit den Kindern allein in die Gegend von Chicago, wo sie und die ganze Familie katholisch wurden. Konrad besuchte später die Schule der Benedictiner-Abtei St. Vincent in Pennsylvanien und trat nach glänzend absolvierten Studien in das dortige Noviziat. Im J. 1860 legte er als Fr. Bonifatius die hl. Gelübde ab, musste aber Amerika verlassen, da ihn die Regierung in die gegen den Süden aufgebotene Miliz einreihen wollte. Er kam nach St. Paul bei Rom und nach Monte-Cassino, wo er im J. 1864 die letzten Gelübde ablegte, und unter Erzabt d'Orgemont Prior wurde, eine wichtige Stellung, welche er 15 Jahre lang bekleidete. Nachdem er während der Frist mehreremale in Ordensangelegenheiten nach Amerika zurückgekehrt war, wurde er in der Mitte der achtziger Jahre von Leo XIII. nach England als Visitator der dortigen Benedictiner-Congregationen gesandt, in welcher Eigenschaft er sämtliche Klöster und Niederlassungen in England und Schottland besuchte und nachher einen schriftlichen Bericht über seine Beobachtungen verfasste, der in Rom viel Anerkennung fand. Diesem Umstande ist es wohl zum Theile mit zu verdanken, dass der Papst den Prior im Jahre 1888 zum Abte des aufgehobenen Klosters bei Cesena ernannte, in welchem seiner Zeit Pius VII. Novize und Mönch gewesen war. Als im vorigen Jahre der Abt d'Orgemont starb, sollte Abt Krug alsbald sein Nachfolger werden. Im J. 1895 wurde der hervorragende, obwohl äusserst bescheiden und zurückgezogen lebende Mann Präsident der alten Cassinenser-Congregation, ohne deshalb seine Stellung in Cesena aufgeben zu müssen. Nachdem aber Abt Quandel, ebenfalls aus deutschem Stamme, nach kaum achtmonatlicher Regierung im Februar dieses Jahres gestorben war, verlangte die Communität einstimmig, die Erhebung ihres ehemaligen Priors zur Würde eines Erzabtes, welchem Verlangen der Primas des Ordens sich ebenso bestimmt anschloss; infolge dessen wurde Abt Krug anfangs März vom hl. Vater selbst zum Erzabt der Abtei Monte-Cassino und zum Ordinarius der mit derselben verbundenen, nach italienischen Begriffen umfangreichen Diöcese (100,000 Seelen) bestellt. (Auch Abt Osländer von St. Paul ist als solcher Ordinarius einer kleineren Diöcese.)

Am Feste des hl. Benedict (21. März) hielt der hochwürdigste Erzabt Krug sein erstes Pontificalamt in der Basilika des altherwürdigen Erzklosters, das unter seiner Leitung sich vielleicht bald zu neuer Blüte erheben wird.

(Baltimorer »Kath. Volkszeitung« Nr. 8, v. 15. Mai 1897.)

— c) **Abt Luigi Tosti**, eine in der Gelehrtenwelt wohlbekannte Persönlichkeit ist am 24. Sept. in der Benedictiner-Abtei von Monte-Cassino gestorben. Er stammte aus einer adeligen Familie von Neapel, wo er 1811 geboren wurde. In Verbindung mit den meisten Gelehrten Europas als Bibliothekar der Abtei

von Monte-Cassino und später als Unterarchivar der vaticanischen Archive hat Dom Tosti den Geschichtsforschern grosse Dienste geleistet. Auch bestand zwischen ihm und Gladstone eine innige Freundschaft. Die italienische Regierung ernannte ihn zum General-Inspector der religiösen Monumente in Italien; das gab ihm Gelegenheit, auch auf politischem und diplomatischen Gebiete eine gewisse Thätigkeit zu entfalten. Manches ist ihm wohl gelungen. U. a. setzte er im Auftrage Pius IX. bei der Regierung durch, dass das Kloster der hl. Treppe (Scala Santa) beim Lateran nicht confiscirt wurde. Auch rettete er das grosse Benedictiner-Kloster von San Callisto im Transtevere in Rom. Pius IX. dankte ihm durch ein geistreiches Schreiben: »Das Netz, welches Du, lieber Tosti, ausgeworfen hast, ist mir mit einigen Fischlein zurückgekommen. Ich danke dem guten Fischer. Vertrauen habe ich wohl in den Fischer, in das Meer aber keines, keines, keines. Pius IX.« Im Jahre 1887, als man in Italien glaubte, dass eine Versöhnung zwischen dem Vatican und der italienischen Regierung ermöglicht würde, veröffentlichte Tosti eine Flugschrift de Conciliatione, in der er sich für eine Versöhnung zwischen dem Papste und dem Könige aussprach. Er erklärte, welche grossen Vortheile Italien daraus erwachsen würden. Bald wurde dieselbe aber durch den Index verboten. Seither lebte Tosti im Kloster von Monte-Cassino. (Salzburger »Kathol. Kirchenztg.« Nr. 77 v. i. Oct. 1897.)

10. Ein englisches Benedictinerinnen-Kloster in Rom. Vor zwei Jahren vereinte sich eine Communität englischer Damen im Bestreben, unter der Leitung der Frau Aebtissin Mechtildis Pysent klösterliche Form anzunehmen. Sonntag den 21. März, am St. Benedictusfeste wurde das Haus feierlich zum Kloster des hl. Benedictus de Urbe erhoben. Die Genehmigung des hl. Vaters zu seiner canonischen Errichtung als Benedictinerinnen-Kloster dieses Namens, war in der Audienz des Cardinals Vannutelli, des Präfecten der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen, am 15. März eingeholt worden. Der geistliche Bevollmächtigte des Klosters, Monsignor Campbell, dankte dem Papste am folgenden Donnerstag in einer Audienz im Namen der Aebtissin und Communität und wurde beauftragt, den Klosterfrauen die tröstliche Botschaft zu überbringen, dass der heilige Vater ihre Gründung von Anfang an mit Interesse verfolgt habe, ihre Richtung billige und dieses Zeichen seiner Gnade in der Ueberzeugung gebe, dass ihr Wirken reiche Früchte bringen werde. Ist doch diese Gründung die erste neue Blüthe der in jüngster Zeit frisch erwachten Kraft des altehrwürdigen Benedictiner-Ordens. Die Constitutionen umfassen die Benedictinerregel in genauer Vollkommenheit und verbinden das beschauliche und thätige Leben so eng, dass es ineinander verschmilzt, wie im Leben des Herrn selbst. Die gemilderte Clausur des St. Benedictus-Klosters, ein Rückgriff in die Blütezeit des Ordens, erlaubt der an und für sich alle guten Werke umfassenden heil. Regel den weitesten Spielraum und auf mannigfaltige Weise werden schon jetzt gute Werke im Kloster verrichtet; viele andere müssen bis zur Vergrösserung der Schwesterzahl warten. Obenan steht natürlich das Singen und Recitieren des Officiums, des »Werkes Gottes«, welches Tag und Nacht ausgeführt wird, da die Communität sich streng an die canonischen Stunden hält. Ein grosser Theil des Tages ist literarischer Thätigkeit — dem Schreiben und Uebersetzen von Büchern — sowie der Erziehung junger, katholischer Mädchen gewidmet, welche in Gefahr stehen, den stets wachsenden und leider nur gar zu erfolgreichen glaubensgefährlichen Bemühungen englisch sprechender Protestanten zum Opfer zu fallen. Auch machen es sich die Klosterfrauen zur besonderen Aufgabe, Convertiten in den Glaubenslehren und der Liturgie der heiligen Kirche gründlich zu unterweisen. Kunstvolle Stickerei und sonstige gute und nützliche Handarbeit wird jedoch nicht vernachlässigt, auch bleiben die Armen nicht vergessen. Sechshundert Arme werden durchschnittlich in der Klosterküche gespeist.

Die feierliche Einweihung war nicht das einzige Ereignis, welches den besagten Sonntag zu einem denkwürdigen machte: acht Novizen legten ihre Gelübde ab, sechs Postulantinnen empfingen den weissen Schleier. Der hl. Vater

selbst las die heil. Messe für die kleine Schar und nahm somit im Geiste an ihrer Freude theil, ihr zugleich die Versicherung übermittelnd, dass er für das Wachstum und Wohlergehen des Hauses bete und Grosses von ihm erwarte. Die Ringe der Professablegenden waren schon vorher von ihm geweiht. Auch in Monte Cassino, Subiaco und allen Hauptsitzen des Ordens wurden heil. Messen gelesen, und im St. Benedictuskloster selbst wurden dieselben von 6 Uhr bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ohne Unterbrechung gefeiert. Der Cardinal-Vicar von Rom, Lucido Maria Parrochi, von Anfang an gleichsam ein treuer Vater der jungen Gründung wollte beide Ceremonien selbst vollziehen und wünschte, dass die Einkleidung am selben Morgen stattfinde. Die reizende Kapelle war mit Gold- und Silbertuch ausgeschlagen, die Teppiche mit Myrten bestreut und der Effect der unzähligen schneeigen Blüthen noch erhöht durch die rein weissen, seidenen Brautgewänder der Postulantinnen. Das Ganze stand in würdigem Einvernehmen mit der herrlichen Ceremonie der Gelübdeablegung, die streng nach dem Ritus der Weihe von Jungfrauen aus dem römischen Ceremonienbuch der Bischöfe vollzogen wurde, nach dem so viele der grossen Heiligen des Ordens geweiht wurden und der zahlreichen Gläubigen durch die Schriften der heiligen Gertrudis wohlbekannt ist. Kein Herz blieb ungerührt, und die klaren Stimmen der jugendlichen Ordensschwester die jeden neuen Abschnitt mit der dazu gehörigen Antiphon begleiteten, werden lange im Gedächtnis der Anwesenden bleiben.

Die Kapelle sowohl wie die angrenzenden Räumlichkeiten waren überfüllt. Ausser den Assistenten am Altare, die innerster Linie aus Monsignor Campbell und den Studenten des schottischen Collegs bestanden, waren im Chore zugegen Monsignor O. Callaghan, Erzbischof von Adrianopel, Abt Flugli, General-Procurator der cassinensischen Congregation. Die englische Congregation war durch Dom. Placidus Jurner vom Anselmianum in Rom vertreten, der Franziskaner-Orden durch Pater David O. S. F. die Redemptoristen durch Pater Magnier, C. S. S. R., das englische und irische Colleg durch Monsignori Giles und Kelly; unter den zahlreichen Geistlichen bemerkten wir ferner Abt Paganelli und seine ehrwürdigen Mönche, Angehörige des canadischen Collegs und Pater Walsh von den Vereinigten Staaten. Sämmtliche hervorragende englische Gäste und Mitglieder der stehenden britischen Gesellschaft Roms waren versammelt und die Liste bedeutender Namen ist zu gross, um Einzelne herauszugreifen. Obgleich die Ceremonie schon vier volle Stunden gedauert hatte, wollte es sich der Cardinal nicht nehmen lassen, einige Worte an die jungen Bräute Christi zu richten, die ihnen sowohl wie allen Anwesenden unvergesslich bleiben werden. Er ermahnte sie in warmen Worten ihrem erhabenen Berufe treu zu bleiben, geistige Thätigkeit der höchsten Art mit tiefster Demuth zu verbinden und versprach ihnen von der sorgsam Ausübung der Benedictinerregel und ihrer eigenen Constitutionen den reichsten Erfolg für die Kirche in Rom und in ihrem eigenen geliebten Lande. Die Ceremonie schloss mit der feierlichen Uebergabe der nun gottgeweihten Jungfrauen durch den Cardinal an die Frau Aebtissin, welche mit dem Krummstab in der Hand ihre Töchter auf der Schwelle der Clausurthür erwartete. (»Augsburger Postzeitung« v. 11. April 1897.)

11. Solesmes. (Ordensprofess einer Herzogin.) In dem Kloster der hl. Cäcilia zu Solesmes in Frankreich hat am Feste des hl. Antonius von Padua die **Herzogin Adelheid von Braganza**, Infantin von Portugal, im 67. Lebensjahre die hl. Ordensgelübde abgelegt. Durch ihre 6 Töchter ist sie mit ebensovielen regierenden Fürstenhäusern verwandt. Es sind dies die Prinzessin Alfons von Bourbon-Spanien, die Erzherzogin Carl Ludwig von Oesterreich, die Herzogin Carl Theodor von Bayern, die Prinzessin Heinrich von Bourbon-Parma, die Erbgrossherzogin Wilhelm von Luxemburg und die Herzogin Robert von Parma. Zwei ihrer Nichten, Töchter ihres Bruders, des Fürsten Carl von Löwenstein, hatten bereits vor Jahren in derselben Abtei den Schleier genommen. Indess sollte sie sich in ihrem eigenen klösterlichen Leben nur noch einer derselben zugleich als geistlicher Schwester erfreuen, da die andere, die von Natur und

Gnade ganz ungewöhnlich begabte Mater Benedicta, bereits im vorigen Jahre nach einer Operation, welche durch einen an sich zwar unbedeutenden, in seinen Folgen aber verhängnisvollen Sturz nothwendig geworden war, ihr junges Leben lassen musste. (»St. Benedicts Stimmen« XXI. Jahrg. 8. H. 1897.)

12. Die spanischen Benedictiner auf den Philippinen haben in den ihnen zugewiesenen Missions-Districten eine Gesamtzahl von 24 068 Pfarrkindern. Die Insel Sirgao ist in die beiden Pfarreien Numancia und Cabuntag getheilt, von denen diese 4756, jene 4499 Seelen zählt. Die beiden Pfarreien Gigaquit und Taganaán auf der Insel Mindanao haben 9639 und 5174 zum Theil eingewanderte Pfarrkinder. (»St. Benedicts Stimmen« XXI. Jahrg. 7. H. 1897.)

13. Benedictinerinnenkloster auf dem Oelberge. Während des Mittelalters bestand im hl. Lande, im besonderen innerhalb und in der Nähe der Stadt Jerusalem, eine Anzahl von Männer- und Frauenklöstern des Benedictiner-Ordens. Jüngst hat sich nun wieder eine Colonie von Benedictinerinnen auf dem Oelberge unweit der Stelle niedergelassen, wo der göttliche Heiland über Jerusalem weinte. Dieselben gehören der Congregation U. L. Fr. v. Calvaria an, welche um das Jahr 1600 von der heiligmässigen Herzogin, späteren Benedictinerin Antoinette von Orleans gegründet, rasch bis zu 20 Klöstern emporblühte, in der Revolution ganz unterging, nachher aber wieder hergestellt wurde und nun ausser dem Mutterhause in Orleans 11 Niederlassungen in verschiedenen Diöcesen Frankreichs besitzt. Die neue Gründung, in welcher ein griechisch-melchitisches Waisenhaus errichtet wird, wurde vom hl. Stuhle der Jurisdiction des Patriarchen der unierten Griechen, Gregor Josef, unterstellt. So sind also in erfreulicher Weise die Traditionen wieder aufgelebt, welche den Orden des hl. Vaters Benedictus an jene hl. Stätte knüpfen, da ja an ihr wie auch bei dem Grabe der Muttergottes im nahen Thale Josaphat durch Jahrhunderte das benedictinische Gotteslob gefeiert wurde. (»St. Benedicts Stimmen« XXI. Jahrg. 7. H. 1897.)

14. Protestantische Benedictiner. Auf eine Anfrage, welche durch den im August-Hefte 1897 der »St. Benedicts Stimmen« gebrauchten Ausdruck »Der katholische Benedictiner« veranlasst wurde, gibt die Redaction die folgende Antwort, die vielleicht weitere Kreise interessieren dürfte: Wie sich innerhalb der anglicanischen Kirche überhaupt seit einigen Jahrzehnten eine starke Bewegung zur kathol. Kirche hin geltend macht, welche sich auch äusserlich durch Nachahmung der katholischen gottesdienstlichen Gewänder, Ceremonien und Gebräuchen ausspricht, so ist die Secte der Ritualisten, welche in ihrem vermeintlichen besten Glauben sogar die Feier der hl. Messe aufgenommen hat, auch dahin gekommen, das Ordensleben in ihrem Schosse wieder aufleben zu lassen. Bereits um das Jahr 1860 hat der in ritualistischen Kreisen gefeierte »Father Ignatius« (F. Lynn) eine anglicanische Benedictiner-Genossenschaft gegründet. Und das Church Year Book von 1896 führt neben 8 männlichen und 13 weiblichen ritualistischen Ordensgenossenschaften auch die »Schwesterschaft von der hl. Jungfrau Maria und St. Scholastika« mit dem Mutterhause Malling als Klosterfrauen an, welche der Regel des hl. Vaters Benedictus folgen. Doch beträgt die Gesamtzahl aller »Nonnens«, die nur zum Theil durch Gelübde gebunden sind, rund kaum 800, während der »Mönche« kaum 100 sind, gewiss ein sehr geringer Procentsatz auf die 35.000 Ritualisten, die ihrerseits wieder unter den 17 Millionen Anglicaner des britischen Reiches verschwinden. Immerhin ist das Bestehen des Ordenslebens ein Zeichen des in jenen Kreisen bestehenden Heimwehs zur Mutter, der hl. Kirche. (»St. Benedicts Stimmen« 9. H. 1897.)

15. Ueber die Jubiläums-Feier in England entnehmen wir der »Augsburger Postzeitung« vom 23./9. unter der Rubrik: Zum 1300jährigen Landungs-Jubiläum des hl. Augustinus in England folgendes:

Die 1300jährige Jubiläumsfeier der Landung St. Augustins mit seinen 40 Benedictinermönchen auf der kleinen Insel Thanet bei Ramsgate sah eine so grossartige und distinguirte katholische Versammlung von hohen Kirchenfürsten,

kirchlichen Würdenträgern, Priestern und Ordensmännern, von katholischen Adligen und Katholiken aller Stände, wie sie in England in neuerer Zeit noch nicht gesehen.

Die alterthümliche protestantische Stadt Ramsgate hat sich der Katholikenversammlung und Jubiläumsfeier ganz besonders freundlich erwiesen. Auf Wunsch des Bürgermeisters hatten alle Strassen geflaggt und Festschmuck angelegt, durch welche die katholische Procession sich bewegte, um sich nach Thanet, der Landungsstelle St. Augustinus, zu begeben. Der Bürgermeister von Ramsgate und die Aldermen und Councillors kamen den Cardinälen und Bischöfen in Amtstracht entgegen, um sie zu begrüßen und begleiteten zu Wagen die katholische Procession zum Benedictinerkloster an der Landungsstelle. Viele Tausende des protestantischen Volkes empfingen die hohen Kirchenfürsten und die Procession der Katholiken in ehrfurchtsvollster Haltung. Nach der kirchlichen Feier in der prachtvollen Benedictinerkirche, welche der berühmte Architekt Pugin zu Ehren St. Augustins aus eigenen Mitteln erbaute, fand im Hotel Granville ein Luncheon statt mit mehreren begeisterten inhaltvollen Reden. Papst Leo XIII. hatte an Cardinal Vaughan ein längeres warmes Glückwunschsreiben gesandt. Nachmittags war Gartenfest unter einem Zelte in dem herrlichen Garten des Benedictinerklosters in Ramsgate, wobei der Abt, Cardinal Vaughan und der Bischof von Southwark die Gäste empfingen.

Mit der St. Augustinusfeier war zugleich der englische Katholikentag (Conference der Catholic Truth Society — Wahrheitsverein) verbunden und die Wallfahrt zum Dome in Canterbury, wobei der protestantische Domdecan Farrar in zuvorkommendster Weise den Führer machte und den Katholiken die herkömmliche Besuchertaxe erliess. Unter den auswärtigen Gästen waren u. a. Cardinal Perraud von Autun, der Abt von Monte Cassino und der Vertreter des Erzbischofes von Arles (Frankreich), des Nachfolgers jenes Bischofes Virgilius, welcher als päpstlicher Vicar von Gallien St. Augustinus die Bischofsweihe ertheilte.

Besonders freudig waren bei der grossartig schönen Feier die Katholiken und vor allen Cardinal Vaughan, die hohen Kirchenfürsten und die Geistlichen und Mönche der zahlreichen Orden berührt von der sympathischen Theilnahme der protestantischen Bevölkerung der Stadt Ramsgate und Umgebung, welche Strassen und Häuser geschmückt hatte und deren Bürgermeister und gesammter Rath in officieller Amtstracht die hohen Kirchenfürsten begrüßten und willkommen hießen. Bei dem Festmahle, wo der Mayor von Ramsgate zur Seite des Cardinals Vaughan sass, gab Se. Eminenz seinem besonderen Danke hierüber Ausdruck und hob hervor, dass der gesammte Magistrat — Bürgermeister und alle 24 Räte — sich an der Feier betheiligten.

Von Monte-Cassino, woher St. Augustinus und seine 40 Gefährten kamen, war der Erzabt erschienen; von Arles in Südfrankreich, wo St. Augustinus von Bischof Virgilius, dem päpstlichen Vicar von Gallien, die Bischofsweihe empfing, war der Vertreter des heutigen Erzbischofes von Arles gekommen. Aus Autun, wo St. Augustinus und seine Gefährten längere Zeit die Gastfreundschaft des Bischofes Sryngrius genossen, verherrlichte das Fest Frankreichs berühmter Akademiker Cardinal-Erzbischof Perraud. Aus Rom, von wo Papst Gregor die Glaubensboten entsandte, ordnete sein Nachfolger Leo XIII. einen Vertreter ab in der Person seines Hausprälaten, Erzbischofes Msgr. Stonor, mit einem väterlichen Glückwunsch- und Begrüssungsschreiben. Es hat sich also gewissermassen an der Landungsstelle der ganze historische Vorgang von anno 597 wiederholt, um so recht deutlich zu documentieren, dass die katholische Kirche in England heute dieselbe ist, wie vor 1300 Jahren, und dass die anglicanische Kirche seit der sogenannten Reformation eine andere geworden ist. Auch die 194 Bischöfe der Lambeth Conference hatten an der Landungsstelle eine Augustinusfeier gehalten. Hier mochten ihnen wohl manche Gedanken gekommen sein, warum die heutige anglicanische Kirche keine Verbindung mit Rom mehr hat.

In seiner herrlichen Rede begrüßte Cardinal-Erzbischof Vaughan mit

freudiger Anerkennung folgende einstimmige Resolution der Lambeth Conference: »Man muss jede Gelegenheit ergreifen, um die Absicht Gottes von einer sichtbaren Einheit unter den Christen als eine Thatsache der Offenbarung zu betonen.« Damit, sagt der Cardinal, haben die anglicanischen Prälaten ein grosses Princip ausgesprochen, welches soweit, uns eine volle Uebereinstimmung mit ihnen ermöglicht. Diese Resolution vereinfacht kluger Weise den Streit zwischen den Anglicanern und Katholiken. Sie beseitigt gewisse bisher geltende Theorien, z. B. von einer unsichtbaren Einheit, nach protestantischer Auffassung, und von der anglicanischen sogenannten Dreikirchentheorie, nämlich dass die Kirche Christi aus drei Zweigen bestehe, der anglicanischen, griechischen und lateinischen Kirche. Indem die Bischöfe der Lambeth Conference von einer sichtbaren Einheit der Christen als der Absicht Gottes sprechen, verurtheilen sie von selbst die bisherige anglicanische Hochkirchentheorie von den »drei christlichen Kirchen«, welche nicht eine sichtbare Einheit darstellen, sondern eine sichtbare Uneinigkeit, indem sie offen vor aller Welt zeigen, dass sie unter sich uneins sind.

16. Ein Verein für Gregorianische Kirchenmusik in Rom ist am 15. März l. J. vornehmlich über Anregung des überaus eifrigen Msgr. Angelo Gessi ins Leben getreten. Der Verein verfolgt, die tüchtigsten Meister und ausübenden Musiker Roms in sich schliessend, ernste und erhabene Ziele, für deren sichere Erreichung die Namen der illustren Kräfte, welche den leitenden Ausschuss der neuen Societät bilden, wie Se. Exc. der Herzog Caffarelli (Präsident), Cav. Filipp Capocci (Vizepräsident), die Herren Ernesto Boezi, Mattoni, Tonizzo, Clementi, Cametti, Giannini und andere im Bereich der Kirchenmusik bestberühmte Namen die beste Bürgschaft abgeben. Die neue »Società di S. Gregorio Magno« — so ihr voller Name — eröffnete ihre Thätigkeit wie gesagt am 15. März d. J. und zwar mit einem solennen Hochamt von Meister Giannini. Nach dem Amte hielt der Cardinalvicar eine feierliche Ansprache, in welcher er mit ebenso gelehrten als beredeten Worten das dreifache Ziel, welches eine derartige Societät vor Augen haben müsse, auseinandersetzte, nämlich das künstlerische, das moralische und das religiöse Ziel. Den feierlichen Act hatten mit ihrer Gegenwart ausserdem beehrt Ihre Eminenzen die Cardinäle Cajetan Aloisius Masella, Camillus Mazzela, Satolli und Vinc. Vanutelli, mehrere Prälaten der römischen Congregationen, der Abgesandte Portugals beim hl. Stuhle, viele Legationsräthe und Secretäre, eine grosse Anzahl von Angehörigen des römischen Adels, des Clerus, der Hochschulen und Seminarien. Der Eindruck, welchen die Versammlung bei allen Anwesenden zurückliess, streifte an Enthusiasmus, welcher sich auch am 25. März bei der feierlichen Eröffnung der Vereinslocalitäten die sich in der Via Giulia befinden, kund gab. So wäre denn auch in der ewigen Stadt endlich die Kirchenmusik in dem Sinne, in welchem St. Gregor der Grosse sie begründet hatte und sie allgemein eingeführt zu sehen wünschte, wiedererstanden zum Ruhm und zur Ehre des grossen Kirchenvaters, nach welchem der Gregorianische Kirchengesang den Namen trägt. (»La civiltà cattolica« 11. Heft 24. April 1897.)

B. Aus amerikanischen Klöstern O. S. B. erhielten wir seit Monaten keine directen Berichte, abgesehen von einer kleinen Mittheilung aus Collegeville, die wir hier an erster Stelle folgen lassen und an die wir kleinere aus amerikanischen Zeitungen geschöpfte Notizen anschliessen:

1. St. Johns University, Collegeville, Minn. Hochw. P. Cyrill Zupan O. S. B., bis jetzt Capitular der St. Johannes-Abtei, hat sich mit Erlaubnis der Oberen dem neuen St. Leander Priorat im Staate Colorado ¹⁾ angeschlossen.

¹⁾ Die hier lebenden PP. widmen sich hauptsächlich der Seelsorge unter den zahlreichen deutschen und krainerischen Einwanderern.

P. Cyrill war schon während den letzten Jahren in diesem Staate in Missionen unter seinen zerstreuten Landsleuten (Krainern) thätig. St. Leander gewinnt in ihm einen tüchtigen und treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn. Möge Gottes Segen ihn begleiten.

Für die St. John's Abtei ist ein neues Geläute von fünf Glocken bestellt worden. Dieselben haben die Töne: h, cis, e, fis, gis und ein Gewicht von 18.000 Pfd. (zwischen 8000 und 9000 Kilo). Die Glocken werden von der Firma Gardiner, Campbell und Söhne in Milwaukee, Wisconsin, verfertigt. Dafür, dass dieselben vollständig zufrieden stellen werden, bürgt Prof. J. Sinzenberger, der rühmlichst bekannte Kirchenmusiker, unter dessen Leitung sie gegossen werden.

Am 14. Febr. legte Fr. Benedict Schmit die feierlichen Gelübde ab. Am 19., 20., 21. Febr. hat er die höheren Weihen empfangen, und zwar in Moorhrad, Minn., vom hochw. J. Shanley, Bischof von Jamestown in N.-Dakota, da die St. Cloud Diocese damals noch keinen neuen Bischof hatte. P. Benedict las am 28. Febr. seine erste hl. Messe in der St. Bonifatius-Kirche in Cold Spring, Minn. Derselbe wird als Professor im neuen, der St. Johns Abtei zugehörigen St. Martins College im Staate Washington, wirken. (Mitte Febr. 1897. F. M.)

2. **Newark, N. J.** In der St. Marienkirche feierte am 4. Juli der hochw. P. Bonifaz Reger (O. S. B.) seine Primiz. — Der hochwürdigste Abt Hilarius (O. S. B.) hat den hochw. Pater Georgius Bien (O. S. B.) zum Director des St. Benedicts-College ernannt.

3. **St. Cloud, Minn.** Am 8. August feierte der hochw. P. Dominicus Hoffmann von der St. Johannes Abtei seine Primiz in Albany, bei welcher der hochwürdigste Herr Abt Peter Engel die Festpredigt hielt. Die Mutter und Schwester des neuen Priesters waren eigens zur Feier aus Deutschland herübergekommen.

4. **St. Meinrad, Ind.** Der hochwürdigste Herr Bischof Franciscus Silas Chatard hat Mitte Juni folgenden Alumnen des hiesigen Seminars die hl. Weihen erteilt: Fr. Andreas Bauer, Fr. Mauus Meier und Fr. Odilo Witt.

5. **New-Orleans, La.** Am Feste des hl. Dominicus feierten die ehrw. Benedictinerschwestern Justina Berg, Angela Hugenberg und Mechtildis O'Donaghue ihr silbernes Professjubiläum.

6. **St. Vincents, Pa.** (Versetzungen.) Hochw. P. Vincent Huber, bisher Director des College in St. Vincents, ist zum Director des St. Beda-College zu Peru, Jll, ernannt worden; der bisherige Director des St. Beda-College, hochw. P. Ludwig Haas als Professor im College zu St. Vincents; hochw. P. Daniel Kaib wurde als Professor an das St. Beda-College in Peru berufen; hochw. P. Raphael Wieland, bisher Director des Scholastikates, wird das Directorat des College in St. Vincents übernehmen; hochw. P. Benno ist als Rector der hl. Herz Jesu-Kirche von Jeanette, hochw. P. Pancratius geht nach St. Marys, Elk-County; hochw. P. Edwin Pierron, ist von Hastings, Cambria-County, an die St. Benedictus-Kirche in Baltimore, Md. versetzt worden; hochw. P. Adalbert wird nach Rom gehen an das St. Anselms-College und hochw. P. Ambrosius ist als Professor der Dogmatik in St. Vincents ernannt worden. (Baltimorer »Kathol. Volksztg.« Nr. 25 v. 11. Sept. 1897.)

C. Ueber die aus dem Schosse des Bened.-Ordens hervorgegangene St. Benedictus-Missionsgenossenschaft, die ihr Mutterkloster zu St. Otilien in Bayern hat, brachten wir bereits im I. Hefte d. J., S. 479 u. folg. einen Original-Bericht.

Sonntags den 1. Aug. fand nun in St. Otilien (wie wir dem 9. Hefte der »St. Benedicts Stimmen« entnehmen) die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Klosterkirche statt. Der Morgen des Festtages war bereits durch die feier-

liche Primiz des hochw. P. Bruno, eines der drei Neupriester, ausgezeichnet, welche am 25. Juli in der Studienkirche zu Dillingen die hl. Weihe empfangen hatten. Die Primiz wurde, da ausser den geladenen Priestern und Festgästen bei 4000 Menschen herbeigeströmt waren, im Freien, im Schatten hoher Fichten und Buchen gefeiert. Die Primizpredigt hielt der als Volksmissionär berühmte hochw. Herr geistl. Rath, Msgr. Hauser von Augsburg. Die Grundsteinlegung begann um 4 Uhr nachmittags und wurde unter Assistenz der hochw. Herren Aebte Rupert Metzleitner von Scheuern und Ildephons Schober von Seckau zugleich Generalsuperiors der St. Benedicts Missionsgenossenschaft, von Sr. Excellenz dem Apostolischen Nuntius in München, Dr. Benedict Lorenzelli, Erzbischof von Sardes vorgenommen. Tags darauf wurde das Missionshaus durch den Besuch des hochw. Herrn Diöcesanbischofs von Augsburg, Excellenz Dr. von Hölzl, geehrt und erfreut. —

Durch Decret der Propaganda v. 10. Juli wurde die von den Benedictiner-Missionären verwaltete apostolische Präfector Süd-Sansibar durch ein im Süden Deutsch-Ostafrikas liegendes Missionsgebiet erweitert, das bisher zur Sambesimission gehörte. Diese apostolische Präfector hat, laut einer Corr. der »Köln. Volksztg.« v. 13. Juli, augenblicklich sieben Stationen u. zwar: 1. Dar-es-Salaam. 1 Pater, 2 Laienbrüder, etwa 50 Deutsche, 120 Goanesen-Katholiken. 2. Dar-es-Salaam. 10 Schwestern, 93 Mädchen im Waisenhaus, 8 in der Katechetinnenschule, 227 Verpflegung im Spital, 47 starben nach Empfang der hl. Taufe. 3. Kollasini, gegründet Juli 1894, 2 Patres, 4 Laienbrüder, 112 Knaben, 12 in der Katechetenschule, 187 Katechumenen, zwei Dörfer mit 50 Katechumenen- und 20 christlichen Familien. 4. Lukuledi, gegründet 1895, 1 Pater, 1 Laienbrüder, 340 Katechumenen, 27 Knaben, 1 schwarzer Lehrer. 5. Lukuledi. 4 Schwestern, 30 Mädchen. 6. Nyangao, gegründet September 1896, 1 Pater, 3 Brüder, etwa 100 Katechumenen, 20—30 Schüler. 7. Iringa, gegründet 1. Januar 1897, 2 Patres, 3 Brüder. Neugegründet wurde Iringa bei der im J. 1895 von Gouverneur v. Schele erstürmten Festung auf Veranlassung des dortigen Chefs Prince.

Das Leben der Missionäre schwebte häufig in grosser Gefahr, da der vertriebene Sultan Quava den Guerillakrieg führte. Dessen Bruder, Mpangire, welchen Prince zum Sultan eingesetzt hatte, ist von demselben wegen Einverständnisses mit der Ermordung einzelner Posten der Schutztruppe hingerichtet worden. Diese Unruhen waren es auch, welche die schon vorbereitete Entsendung von Missionsschwestern nach Iringa verzögerten.

Die vor einem Jahre gegründete Station Nyangao bietet Arbeit für drei Patres. In Lukuledi geht die Arbeit ruhig weiter, in Dar-es-Salaam und Kollasini fand auch räumliche Vergrösserung statt, das Kirchlein an letzterem Orte dürfte im Rohbau fertig sein, und in Dar-es-Salaam war die feierliche Grundsteinlegung zu dem Kirchenbau für den Monat Juni beabsichtigt. Die Besitzergreifung von Ubena, welches gleich Uhehe sehr stark bevölkert sein soll, wird wohl demnächst erfolgen. Aus Briefen gewinnt es den Anschein, dass fast alle Missionäre zur Zeit mehr oder weniger schwer unter dem Fieber leiden.

D. Um wiederholten Anfragen und Bitten um Mittheilungen aus der Cistercienser-Geschichte der Gegenwart einigermaßen in diesem Hefte genügen zu können, müssen wir beim Mangel directer Berichterstattung abermals auf bereits gedruckte Notizen zurückgreifen. So berichtet das Wiener „Vaterland“ vom 3. Juli d. J. über das **Provinzial-Capitel** der österr.-ung. Cistercienser-Provinz und das hierauf gefolgte **General-Capitel** des gesammten Ordens, wie folgt:

1. Um 22. Juni wurde in **Hohenfurth** das **Provinzial-Capitel der österr.-ungar. Provinz des Cistercienser-Ordens** um 7 Uhr früh mit einem feier-

lichen Gottesdienste begonnen. Die um 9 Uhr früh anberaumte Sitzung unterblieb, da um diese Zeit das Leichenbegängnis des verstorbenen Stiftsmitgliedes P. Zeno Hoyer stattfand, an welchem sämmtliche erschienenen Capitelmithglieder theilnahmen. Zu diesem Capitel waren erschienen: die Herren Aebte Candidus Zapfl von Rein, Heinrich Grünbeck von Heiligenkreuz, Stefan Rössler von Zwettl, Theobald Grasböck von Wilhering, Meinrad Siegel von Ossegg, Edmund Vajda von Zircz, Stefan Mariacher von Stams, die Herren Prioren: Justin Panschab von Lilienfeld, Maurus Holba von Mogila, Vincenz Kolor von Szczyrzyc und Benedict Hofinger von Schlierbach. Ueber besondere Einladung war auch noch erschienen Herr Doctor Benedict Gsell von Heiligenkreuz. Im Ganzen wurden unter dem Vorsitze des Hohenfurther Abtes und zugleich Generalabtes des Ordens des hochw. Herrn Leopold Wackarz am 22. u. 23. Juni drei Sitzungen abgehalten. In der ersten Sitzung begrüßte der Vorsitzende die versammelten Capitularen und theilte mit, dass der apostolische Segen herabgelangt sei. Dann folgte der Bericht des General-Vicars und Visitators, des Herrn Abtes von Osseg über die Visitation der sächsischen Frauenklöster. Ein Theil der Provinzialstatuten wurde einer zeitgemässen Abänderung unterworfen und verschiedene Obliegenheiten der Ordensmitglieder besprochen. Zum Schlusse resignierte der Herr General-Vicar, der Abt von Wilhering, auf diese seine Würde, da seine sechsjährige Functionsdauer noch nicht abgelaufen war, damit nicht nach zwei Jahren behufs einer Neuwahl abermals ein Provinzial-Capitel zusammentreten müsse. Man schritt nun zur Wahl des Provinzregimes und wurden folgende Herren gewählt: Abt Theodor Grasböck von Wilhering zum Generalvicar und zu Assistenten die Aebte: Meinrad Siegel von Ossegg, Stefan Rössler von Zwettl und Edmund Vajda von Zircz. Hiemit wurde das Provinzial-Capitel geschlossen. — Am 24. u. 25. Juni wurde das **General-Capitel** abgehalten. An demselben nahmen ausser den Capitularen der österr.-ungar. Provinz noch folgende hochwdgzt. HH. Aebte und Prioren theil: aus Rom: Maurus Tinti, Abt des Klosters zum hl. Bernard und Procurator des Ordens; aus der helvetisch-deutschen Provinz: Augustin Stöckli, Abt von Mehrerau und Dominik Willi, Abt von Marienstatt, aus der belgischen Provinz: Amedeus de Bie, Abt von Bornhem und Andreas Beeris, Abt von Valle de Dieu; aus der senangischen Provinz in Frankreich: Maria Bernardus, Prior von Pont de Colbert. Zu Notaren des Capitels wurden ernannt die Herren: Dr. Benedict Gsell von Heiligenkreuz, Dr. Akatius Mihályfi von Zircz und Ordenssecretär Justin Bauer von Hohenfurth, zum Referendar P. Raphael Pavel, Suprior von Hohenfurth. Abgehalten wurden 3 Plenarsitzungen und zur Beschleunigung der Geschäfte eine Comité-Sitzung. In derselben stattete der Herr Generalabt einen Bericht ab über seine sechsjährige Amtsthätigkeit. Der Herr Prälat von Mehrerau als General-Vicar der helvetisch-deutschen Provinz erstattete Bericht über dieselbe. Es wurde Beschluss gefasst über die auf das Jahr 1898 fallende Säcularfeier der Gründung des Klosters Cîteaux. Es wurde ferner beschlossen, einen General-Catalog sämmtlicher Cistercienserklöster zu verfassen und damit Dr. Benedict Gsell betraut. Am 25. um 3 Uhr nachmittags wurde das Capitel mit einem feierlichen Tedeum geschlossen.

2. Aus **Heiligenkreuz** berichtet die „Cistercienser-Chronik“ in der neuesten September-Nummer:

P Constantin Kotzian wurde am 11. Juli in der Metropolitankirche zum hl. Stephan in Wien zum Subdiacon und am 25. zum Priester geweiht. Die Primiz feierte derselbe am 1. August im Stifte. Am 8. August fand in der Stiftskirche ein seltenes Fest statt, indem zwei Priestergreise ihr goldenes Jubiläum feierten. Es sind dies die hochw. Herren Dr. Benedict Gsell, Stiftshofmeister in Wien und Edmund Frank, Gutsverwalter zu Königshof in Ungarn, von denen der erstere am 1., der letztere am 8. August 1847 das erste hl. Messopfer darbrachten. Ad multos annos. — Die Red.

3. **Marienstatt.** Am Ostermontag feierte hier seine Secundiz der hochw. P. Bernhard Simeon, früher Domcapitular in Chur. Die ausgezeichnete Festpredigt hielt der hochw. Herr Domcapitular W. Tripp aus Limburg. Der hochw. Herr Abt, dem der Jubilar gerade vor 30 Jahren in Mehrerau die Primizpredigt gehalten, assistierte in Pontificalibus. Es waren gerade 50 Jahre, dass die letzten Conventualen von Marienstatt, P. Christian Mai und P. Edmund Bausch, ersterer als Vicar in Hachenburg, letzterer als Dechant in Coblenz, ihre Jubelmesse gefeiert hatten. Dem letzteren assistierte damals sein langjähriger Caplan, Philipp Kremenzt der gegenwärtige Cardinal-Erzbischof von Cöln.

(»Cistercienser-Chronik« 6. H. 1897.)

Zur Abrundung dieser Rubrik bringen wir im Nachfolgenden eine weitere Fortsetzung unseres Artikels über die Trappisten, dem wir einige besondere kleinere Mittheilungen aus Trappisten-Klöstern beifügen:

Die Trappisten.

(Fortsetzung zu Heft II. 1897, S. 359—361.)

V.

Die allgemeine Observanz der Cistercienser und die Reformen der Trappisten im J. 1891. Letztere beschliessen die Vereinigung in ein einziges Institut. Generalcapitel in Rom einberufen durch Decret des Papstes Leo XIII.

Der Cistercienserorden war, beinahe 8 Jahrh. nach seiner Gründung noch nicht ganz in die erwähnten Reformen der Trappisten einbezogen. Seine allgemeine Observanz hatte mit verschiedenen Abänderungen weiter angedauert und dauert so noch bis in die Gegenwart fort. Es dürfte daher am Platze sein vor Auseinandersetzung der Früchte, welche die obenerwähnte Zusammenkunft der Trappistenäbte in Clairvaux im Juni 1891 getragen hatte, eine Skizze des Standes des ganzen Ordens in demselben Jahre zu geben. Die allgemeine Observanz hatte ausserhalb Europas kein Haus mehr. In den Umwälzungen des Jahres 1834 waren die Häuser von Portugal zu Grunde gegangen und in jenen des Jahres 1835 die anderen von Spanien. In Italien hatte sich mit der Rückkehr Pius VII. aus der Gefangenschaft die Congregation des hl. Bernard reactiviert, deren Generalabt seinen Sitz in Rom einnahm, bald im Kloster delle Terme, bald in jenem von St. Croce in Gerusalemme. Nach den Aufhebungsgesetzen vom Jahre 1870 war die Congregation auf 3 Klöster mit ungefähr 50 Mönchen unter einem Generalpräses reduciert worden. Die Deutsch-Schweizerische zählte ebenfalls 3 Klöster und nahe an 100 Geistliche, die Belgische besass deren 2 mit ungefähr 50 Mitgliedern. Zahlreicher war die Oesterreichisch-Ungarische mit 12 Klöstern und 550 Mönchen, welche dem Pfardienste, dem Unterrichte und verschiedenen Arten apostolischer Verrichtungen sich widmeten. Der Abt von Hohenfurt in Böhmen war und ist noch Generalsuperior dieser ganzen Observanz. Die französische Congregation von Sénanque im Jahre 1857 errichtet und »mittlere« Observanz genannt, war der allgemeinen Observanz mit 5 Klöstern und 150 Geistlichen affiliert, ebenso wurden zu der allgemeinen Observanz die in 96 Klöstern vertheilten 2449 Nonnen zugerechnet, wengleich dieselben fast ohne Ausnahme der Autorität der Diöcesanbischöfe unterworfen waren.

Die reformierten Trappisten hingegen umfassten in demselben Jahre 1891: 55 Klöster mit 3185 Seelen ohne hiezu die 3 Klöster mit 50 Mitgliedern der italienischen Congregation von Casamari zu zählen. Diese Reformierten waren uneigentlich als von der »strengen« Observanz benannt im Gegensatz zu der allgemeinen: besser gesagt, sollten sie eigentlich kurzweg »Cistercienser« genannt werden indem sie die ursprüngliche Ordensregel befolgen, welche im XII. Jahrhundert in Citeaux eingesetzt worden war.

Aus diesen Zahlen leuchtet hervor, dass die Gruppe der reformierten Trappisten mehr als $\frac{2}{3}$ des Ordens in sich begriff, was die Klöster betrifft und mehr als $\frac{3}{4}$ nach der Zahl der Mitglieder. Immerhin beraubte die Verschiedenheit der Congregationen und der Regeln, sowie der Umstand, dass die Vicare einem hierarchistischen Oberhaupte unterstanden, welches nur dem Namen nach ihr Oberhaupt war und nicht in Rom sondern in Böhmen residierte, eine so grosse Gruppe von Mönchen der Vortheile einer organischen Vereinigung, welche der Ursprung eines so üppigen Wachstums des Ordens in seinem Anfang gewesen war.

Es unternahmen demnach die Vicare der drei Congregationen, die Aehte von Westmalle, Septfonds und Melleray nach der Zusammenkunft in Clairvaux und nachdem sie die einmüthige Zustimmung ihrer Generalcapitel eingeholt hatten, das Werk der Einigung indem sie ihre Vorschläge mehreren Bischöfen unterbreiteten, welche in ihren Empfehlungsbriefen sie wärmstens belobten. Zwei von ihnen begaben sich, während der Dritte, der Abt von Westmalle durch Krankheit gehindert war, im Frühjahr 1892 nach Rom und unterbreiteten dem Cardinal Monaco La Valetta, Protector der Trappisten, ihr reichlich vorbereitetes Vorhaben. Dasselbe wurde von ihm vollständig gut geheissen, auch der heilige Vater, Leo XIII. war damit vollkommen einverstanden, erkannte es als für die Kirche sehr nützlich an und befahl, dass seine Absichten in Bezug auf diese Vereinigung in dem Decret der Congregation der Bischöfe und Regularen, welches am 20. Juli desselben Jahres erlassen wurde, bekannt gegeben werden möchten.

Dieses war der Inhalt desselben: Es wurde im Namen seiner Heiligkeit die Einberufung eines Generalscapitels angekündigt, welches sich am 1. October desselben Jahres in Rom versammeln sollte; hiezu waren einberufen die Superiore aller Klöster der reformierten Trappisten einschliesslich der Congregation von Casamari; der Cardinal Protector sollte den Vorsitz führen. Weiter war darin der lebhafteste Wunsch des heiligen Vaters ausgedrückt (»SS. Dominus noster vehementer exoptat«) dass die genannten Reformierten sich in einen einzigen Körper unter der Führung eines einzigen Superiors vereinigen möchten: Dieses sollte der vornehmste Verhandlungsgegenstand des Capitels sein, welches auch zu entscheiden hätte, ob die oberste Jurisdiction bei dem Oberhaupte der allgemeinen Observanz zu verbleiben habe, oder ob sie auf das Oberhaupt der eigenen Observanz, welches den Sitz in Rom hätte, übergehen sollte. Die Versammlung hätte einige Definitoren mit dem Auftrage zu ernennen, neue Grundregeln aufzusetzen, welche dem apostolischen Stuhl zur Approbation vorzulegen seien. Die Hauptbestimmungen derselben wären jedoch vom Capitel fest zu stellen, im Besonderen hätte es festzusetzen, welche Gegenstände den theologischen Studien in mehr specialer Weise zu unterordnen seien ausser den gebräuchlichen, welche für alle Priester erforderlich sind.

Nach Durchberathung dieses Stoffes sollte zur Wahl des Generalabtes, der Definitoren, des General-Procurators und auch der Provinzialvicare geschritten werden, wenn der alten Form der Filiation die Theilung des Ordens in Provinzen vorgezogen würde.

Vor seiner Abreise zum Capitel sollte der Superior eines jeden Klosters die Mönche, welche actives Stimmrecht haben, zusammenberufen und sie über jeden Artikel des Decretes befragen und dabei die Wohlmeinung der Mehrheit protokollarisch aufnehmen. Ausserdem sollte es jedem Geistlichen freistehen, dem Capitel seine Privatansicht mitzuthellen. Schliesslich hätten die Klöster, deren Superior an dem Capitel nicht theilnehmen könnte, einen Delegaten zu wählen.

Nachdem dies alles vorhergegangen war, versammelte sich nach vorhergegangener Vorbereitung durch vieles und eifriges Gebet, an dem vom Papst bestimmten Tage das Generalcapitel in dem französischen Seminar zu Rom unter Vorsitz des Cardinals Camillo Mazzella, welcher vom Papste zur Vertretung des durch einen schweren Unfall verhinderten Cardinal-Protectors bestimmt war.

(Schluss folgt im IV. Hefte.)

2. **Maria-Stern in Vorarlberg.** Sonntag den 11. Juli, fand hier eine schöne Feier statt, nämlich die feierliche Uebertragung der Reliquien der hl. Flora, Jungfrau und Martyrin, in die neue Kirche und deren Beisetzung im Hochaltare. Die hl. Reliquien ruhen in einem schönen, aus alter Zeit stammenden Schreine aus Ebenholz, ringsum besetzt von massivem Silber und echten Edelsteinen. Im Jahre 1664 hatte Papst Alexander VII. die hl. Gebeine dem Kloster Feldbach (in Thurgau) geschenkt, woselbst sie bis 1848 ruhten. Als in diesem Jahre das Kloster aufgehoben wurde, nahmen die vertriebenen Frauen den hl. Leib mit, welcher mit ihnen gar mannigfache Wanderungen zu machen hatte, bis er endlich im Jahre 1856 in Mariastern wiederum eine Ruhestätte fand, wo er seither nicht nur von den Klosterbewohnern, sondern auch vom gläubigen Volke der Umgebung verehrt wird.

(»Cistercienser Chronik« Nr. 102 v. August 1897.)

3. **Tre Fontane.** Am 25. Juli erhielt der General-Procurator der Trappisten P. Henry Tiburt. Benoist in der Kirche delle Tre Fontane vom Cardinal Mazzella Protector des Ordens, die Abtweihe.

(»Cistercienser Chronik« Nr. 103 v. Sept. 1897.)

4. **La Grande-Trappe.** Der Abt wurde aufgefordert, die Summe von 90.000 Francs Zuwachssteuer zu bezahlen, widrigenfalls man sofort Execution zu erwarten habe.

(»Cisterc. Chronik« 6. H. 1897.)

5. **Dubuque Jova.** Die Trappisten-Abtei zu New Meleray im hiesigen County soll zu einer autonomen Anstalt erhoben und der hiesige Vorsteher des Hauses P. Alberic, zum Abte ernannt worden sein. Es heisst, durch das Wachstum der Zahl der Mitglieder der hiesigen Abtei sei dieser Schritt veranlasst worden. — (Baltimorer »Kath. Volksztg.« Nr. 110 v. 26. Juni 1897.)

6. (Orig. Corr.) **Die Niederlassung der Trappisten in el Athrun in Palaestina** besteht nun seit 15 Jahren. Dieselben müssen sich noch immer mit provisorischen Localitäten am Fusse des Hügels von el Athrun neben der alten Jaffastrasse behelfen. Das Kloster sollten sie auf dem Gipfel des Hügels an der Stelle des ehemaligen Castells erbauen. Derselbe ist noch nicht ihr Eigenthum; doch könnten sie ihn um etwa 70.000 Franken erwerben. Den etwas steinigigen Abhang des Hügels haben sie in Weinberge und Gärten umgewandelt. Bei 5000 Fruchtbäume sind schon gepflanzt. Sie besitzen auch Frucht- und Heufelder, und beschäftigen sich namentlich mit Käsefabrikation. Leider haben sie heuer 11 libanesische Kühe an der Rinderpest verloren und haben noch keinen Ersatz dafür. Die Fellachen der Umgebung sehen sie gerne; erhalten sie ja Medicamente und Arbeit bei ihnen. Das Sanctuarium von Amoas ist nicht ihr Eigenthum, ist aber nur 10 Minuten von ihrer Niederlassung entfernt. Letzteres ist leider noch nicht restauriert. Da die Wissenschaft in der Emausfrage im Stadium des Bancrottés ist, so könnte man die Wiederherstellung des Sanctuarium von Amoas wohl gestatten. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, dass die Trappisten für die Echtheit desselben einstehen. Der Personalstand ist folgender: 5 Priester, 7 Cleriker und 11 Laienbrüder unter Leitung eines Priors. Einer der Patres lebte längere Zeit in Oesterreich in Laibach.

Ende April wurden die Benedictinerinnen vom Calvaria in ihrem Klösterlein auf dem Oelberge installiert. Selbe sollen ein Waisenhaus für melchitische Mädchen unterhalten.

Gaza, den 12. Mai 1897.

G. Gatt.

Nekrolog.

P. Bruno Winkler, O. S. B.

»Vigilate, quia nescitis neque diem, neque horam.« Diese Mahnung wurde der Familie von Marienberg (Tirol) wieder neuerlich eingeschärft am 18. Juni d. J. als sie durch das unerwartete Hinscheiden ihres Priors, des hochw. P. Bruno Winkler, in tiefe Trauer versetzt wurde.

Martin Winkler war am 26. Aug. 1826 zu St. Martin in Passeir geboren. Schon hatte es den Anschein, es solle der muntere, 13jährige Knabe einem ganz anderen Lebensberufe zugeleitet werden, als sich ihm ganz unerwartet die Studienlaufbahn aufschloss. Er kam zunächst an das Gymnasium in Meran, wo er die Benedictiner von Marienberg durch 6 Jahre zu Lehrern hatte, wie er sie vorher von Kindheit an als Seelsorger an seiner Geburtspfarre kennen gelernt hatte. Nach absolvirtem Gymnasium musste er, der damaligen Studien-Eintheilung zufolge, für die beiden folgenden Jahre (1845/46 u. 1846/47) die philosophische Studienanstalt zu Innsbruck beziehen. Als es sich dann 1847 darum handelte, sich für einen bestimmten Stand zu entscheiden, war dem braven, sittenreinen Jüngling zunächst das eine klar, dass er zum geistlichen Stande berufen sei. Er wanderte daher nach Trient und studierte dort die beiden ersten theologischen Curse. Unterdessen hatte sich jedoch die Berufung, die er schon seit langem in sich getragen, lebenskräftig entwickelt: er überwand die Schüchternheit und Scheu, die ihn bisher zurückgehalten hatte und klopfte demüthig an die Klosterpforte von Marienberg an. Sein Eifer war so gross, dass er sich nach den theologischen Prüfungen kaum einige freie Tage der Erholung gönnte. Schon am 4. August 1849 hatte er das Glück in das Stift aufgenommen zu werden, am 10. und 11. August erhielt er das Ordenskleid. Nun war der Novize in seinem Elemente. Er vertiefte sich mit ungetheiltem Herzen in seinen Beruf und wurde bereits am 25. August 1850 — fortan Fr. Bruno — zu den feierlichen Gelübden zugelassen. Während er sodann noch seine theologischen Studien fortsetzte, wurde ihm die grosse Freude zutheil, schon bald — 23. März 1851 — zum Priester ausgeweiht zu werden.

Im Herbste 1852 führte der Ruf des Obern den jungen Priester in sein Heimatthal Passeir und hier verbrachte P. Bruno weitaus den grössten Theil seines Lebens, durch 33 Jahre auf den zwei Seelsorgsposten des Stiftes thätig, zuerst als Cooperator zu Platt, dann wiederholt als solcher zu St. Martin; später, vom Herbste 1870 an als selbständiger Seelsorger, wieder zuerst durch 15 Jahre als Curat in Platt, dann noch durch 3½ Jahre als Pfarrer in St. Martin. Vorübergehend musste er 1859 eine Aushilfe im stiftlichen Studienconvicte zu Meran übernehmen und später 1866 zur Herstellung seiner Gesundheit ins Stift zurückkehren.

Die Seelsorge war die seinem Herzen am meisten zusagende Thätigkeit. Vor allem auf seine eigene Heiligung bedacht, lebte er im übrigen voll Eifer nur der Erfüllung seiner Berufspflichten. Jedoch war er weit entfernt von jeder Ueberspanntheit und zeigte allweg ein gesundes, nüchternes Urtheil. Anspruchslos für sich, blieb er auch stets bescheiden und dienstfertig gegen andere. So ward er natürlich die geschätzte, zuverlässige Stütze seiner Vorgesetzten und der beliebte Genosse der Mitbrüder. Im geselligen Kreise liebte er heiteren Sinn und harmlosen Witz.

Als er dann selbst anderen vorgesetzt ward, rühmten die unter ihm stehenden Mitbrüder seine Herzengüte und väterliche Fürsorge; die Seelsorkinder aber wendeten ihm ihr ganzes Vertrauen zu und hingen an ihm, wie an ihrem Vater. Dabei hielt er in allem auf genaue Ordnung. Er liebte die Zierde des Hauses Gottes und mehrte sie, soviel in seinen Kräften stand. Zeit Lebens hielt der Verewigte das theologische Studium in Ehren, verfolgte auch alle kirchlichen Ereignisse und Erlässe mit reger Theilnahme und Aufmerksamkeit.